



10 HAUS DER
BERGE
JAHRE



Vertikale Wildnis

Das Magazin des Nationalparks Berchtesgaden

#42 | 2023



INHALT

3 **EDITORIAL**

4 **AKTUELLES**

7 **PARK-PORTRAITS**
Katharina Meyer &
Christian Herzinger

8 **TITELTHEMA**
Warum rahmt man einen Berg?

14 **LEBENSRAUM WASSER**
Klimawandel und bayerische Quellen
Ein neuer Leitfaden zur Folgenerfassung

15 **LEBENSRAUM WALD**
Braune Nadelspitzen

16 **LEBENSRAUM ALM**
Von wählerischen Feinschmeckern
und Allesfressern

18 **LEBENSRAUM FELS**
«Bissl stoiz bin i scho,
wås draus worn is!»

22 **ROTWILD**
Wo ist der Hirsch zu Hause?

26 **PARTNERSCHULE**
Auf dem Weg zur Nationalpark-
und Biosphärenschule

28 **AUSBLICKE +
IMPRESSUM**

«Für die Ewigkeit!»



NATIONALPARK BERCHTESGADEN

Einzig alpiner Nationalpark in Deutschland

GRÜNDUNGSDATUM: 1. August 1978
[Zweitältester Nationalpark Deutschlands]

GRUNDBESITZER: Freistaat Bayern

NATIONALPARK-GEMEINDEN:
Berchtesgaden, Ramsau, Schönau am Königssee

VERWALTUNGSSTRUKTUR: Nachgeordnete
Behörde des Bayerischen Staatsministeriums
für Umwelt und Verbraucherschutz [StMUV]

GRÖßE: ~210 km² [20 808 ha]

KERNZONE: 75 %

LANDSCHAFTSFORM: Hochgebirge

HÖHENAMPLITUDE: 2 300 m
[Grund Königssee 413 m ü. NN –
Watzmann 2 713 m ü. NN]

MOTTO: «Gemeinsam für die Vertikale Wildnis»

BESCHÄFTIGTE: 132

IUCN-KATEGORIE: II

GÄSTE: ~1,6 Mio. pro Jahr

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde des Nationalparks,

seit der letzten Ausgabe unseres Nationalparkmagazins wurde ein sehr positives Signal für den weltweiten Natur- und Artenschutz ausgesendet: Um das Artenaussterben zu stoppen, hat die Staatengemeinschaft im Dezember 2022 auf der Weltnaturkonferenz im kanadischen Montreal eine globale Vereinbarung für Schutz, nachhaltige Nutzung und Wiederherstellung der Natur beschlossen. Dabei sollen mindestens 30 % der weltweiten Landes- und Meeresfläche bis 2030 unter Schutz gestellt und 30 % der geschädigten Naturräume wiederhergestellt werden. Ganz im Sinne dieser globalen Ziele erfüllt der Nationalpark Berchtesgaden mit seiner Zielsetzung des Prozessschutzes diese unverzichtbare Aufgabe zum Erhalt und zur Wiederherstellung unserer Lebensräume und der Artenvielfalt.

Unser Nationalpark ist als Dauereinrichtung für die Ewigkeit ausgelegt. Deshalb freut es mich besonders, dass wir aktuell – und damit zum 45. Geburtstag unseres Schutzgebiets – einen weiteren, wichtigen naturschutzfachlichen Grundstein gelegt haben: Mit der Fortschreibung des Nationalparkplanes haben wir 75 % Kernzone mit einer Gesamtfläche von knapp 16 000 ha Größe erreicht. Hier gilt das Motto «Natur Natur sein lassen», der Mensch nimmt sich für immer zurück und wir können hier Natur so beobachten, wie sie wirklich ist.

Der Nationalpark Berchtesgaden hat dank seiner vielfältigen Lebensräume stets einiges zu bieten. Unser aktuelles Heft geht wieder auf spannende, neue, überraschende und wissenswerte Aspekte ein und zeigt die Vielfalt unseres Schutzgebiets. Lassen Sie sich überraschen!

Mit herzlichen Grüßen, Ihr

DR. ROLAND BAIER

Leiter des Nationalparks Berchtesgaden

Aktuelles



Der neue Nationalparkplan ist da!

Der Nationalparkplan ist der Handlungsleitfaden für die Nationalparkverwaltung und gilt für den Zeitraum 2023 bis 2033. Masterplan und Bestandsplan gibt es auf der Webseite des Nationalparks zum Download.

www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/natur/nationalpark/verordnungen/index.htm

NATIONALPARK-PARTNER Gemeinsam Stärken stärken

Die Partnerinitiative des Nationalparks Berchtesgaden wächst: Beim ersten offiziellen Partnertreffen im Kulturhof Stanggass überreichte Nationalparkleiter Dr. Roland Baier (r.) vier neuen Betrieben ihre Anerkennungsurkunden. Unter nationalpark-berchtesgaden.bayern.de können sich interessierte Betriebe über die Möglichkeiten und Perspektiven einer Partnerschaft informieren.



JUBILÄUM 20 Jahre Nationalpark- Kindergruppen

Im Jahr 2003 trafen sie sich zum ersten Mal, 20 Jahre später sind die Nationalpark-Kindergruppen aus der Umweltbildungsarbeit nicht mehr wegzudenken. Insgesamt 100 Gäste, darunter Kindergruppen-Kinder, Geschwister und Eltern, feierten kürzlich zusammen mit dem Umweltbildungsteam ihr 20-jähriges Bestehen.

MEHR PLATZ Erweiterungsbau an der Nationalparkverwaltung

Der Nationalpark wächst, in den vergangenen sechs Jahren hat die Zahl der Mitarbeitenden um rund 35 % zugenommen.

Derzeit beschäftigt der Nationalpark Berchtesgaden 132 Personen und zählt damit zu den großen Arbeitgebern der Region. An der Verwaltung am Doktorberg in Berchtesgaden entstehen aktuell 14 neue Büroarbeitsplätze in modernem Niedrigenergiestandard, Fertigstellung ist im Frühjahr 2024.



GPS-DATEN FÜR FORSCHUNG Gams auf Sendung

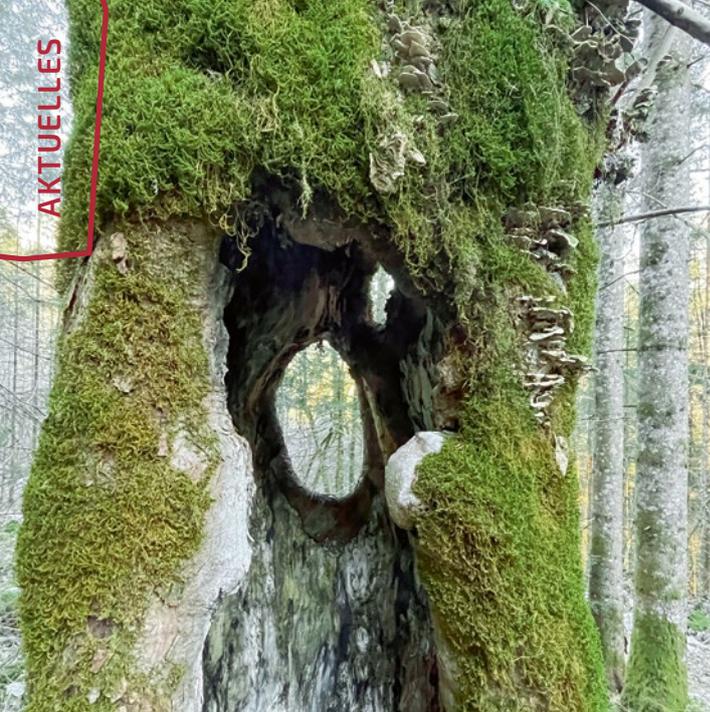
30 Stück Rotwild liefern im Rahmen des neuen Schalenwild-Forschungsprojekts bereits seit Anfang 2022 tagesaktuelle GPS-Positionen an eine zentrale Datenbank. Inzwischen sind auch sieben Gämsen dazu gekommen, weitere werden folgen. Die Tiere liefern wertvolle Daten über ihre Lebensraumwahl, Aktivitäten sowie den Einfluss von Klima, Witterung und Störungen. Ergebnisse des Projekts werden 2024 erwartet.

BAUMARTEN-VIELFALT Treppenaufgang im Bildungszentrum

Die neue Treppe im Bildungszentrum des «Haus der Berge» ist ein kleines Kunstwerk: Jede Stufe aus einem anderen Holz – entsprechend der im Nationalpark vorkommenden Baumarten und gemäß ihrer Höhenverteilung, wie sie in der Waldinventur dokumentiert wurden. Sie beginnt ganz unten «im Tal» mit einer Stufe aus Spitz-Ahorn, nach 19 weiteren Stufen ist die letzte Stufe «an der Waldgrenze» aus Zirbenholz erreicht. Die Namen der Baumarten sowie die dazugehörigen Blattformen wurden in die Stufen geschnitten und am dazu passenden Handlauf wird anschaulich gezeigt, wie häufig die einzelnen Baumarten im Nationalpark vorkommen.

Die Mitarbeitenden des Bildungszentrums freuen sich über dieses neue Element für ihre Bildungsarbeit und bedanken sich herzlich bei den beiden Klassen der Berufsfachschule für Holzschnitzerei und Schreinerei unter der Leitung von Walter Ziegler und Simon Hummelsberger sowie bei den Waldarbeitern des Nationalparks für ihre handwerkliche Professionalität.





BAUM-METHUSALEM

Totholz ist voller Leben

Alt, stolz, mystisch – und wunderschön: Dieser alte Berg-Ahorn nahe des Wanderweges zur Eckaualm im Nationalpark Berchtesgaden kann viele Geschichten erzählen. Sein Stamm ist hohl und löchrig – und dennoch trägt er immer noch eine kleine Krone. Auf, in und mit ihm leben unzählige Tier-, Pflanzen- und Pilzarten. Er ist ein sterbender Baum, und dennoch voller Leben...

BARTGEIER #3
Sie sind wieder da!

Am 24. Mai wurden im Klausbachtal zum dritten Mal zwei junge Bartgeier ausgewildert. Aktuelle Informationen zur Auswilderung und zum alpenweiten Wiederansiedlungsprojekt gibt es unter: nationalpark-berchtesgaden.bayern.de



REZEPTECKE

Nationalpark-Mitarbeiterin ANITA BACHER verrät ihre besten Rezepte

Kalte Ente

- | | |
|-----------|---|
| 2 | Bio-Zitronen |
| 50-75 g | Zucker
[je nachdem, wie süß man das Getränk haben mag] |
| 1 Flasche | Weißwein |
| 1 Flasche | Sekt |



Zitronen waschen und mit dem Sparschäler schälen (als Deko für Gläser). Den Saft von beiden Früchten auspressen und mit dem Zucker verrühren. Nach Auflösung des Zuckers mit kaltem Wein und Sekt aufgießen und genießen.

Zum Wohl!



Katharina Meyer

Mitarbeiterin im Sachgebiet Naturschutz und Planung

Du bist noch ziemlich «frisch» hier im Nationalpark.

Stimmt, ich hab genau vor einem Jahr hier als digitale Rangerin angefangen.

Digitale Rangerin? Was macht man da genau?

Eigentlich genau das, was die «richtigen» Ranger auch machen. Aber eben digital. Ich prüfe die gängigen Tourenportale, ob dort jemand aus naturschutzfachlicher Sicht kritische Touren oder gar «Geheimtipps» veröffentlicht hat. Wenn dem so ist, schreibe ich die Person an und bitte Sie, die Tour auf privat zu stellen.

Ist man dann auch mal «analog» unterwegs?

[Lacht] Ja, schon – allerdings eher selten. Dafür dann in der Freizeit! Da radle ich gerne, wandere oder tauche. Außerdem fotografiere ich sehr gerne. Die Fotos kann ich dann idealerweise auch für unsere offiziellen Tourenvorschläge nutzen.

Möchtest du einen Wunsch an die Nationalpark-Gäste äußern?

Bitte behaltet schöne Touren für euch: Im privaten Portalkonto oder nur für Freunde sichtbar ist natürlich kein Problem. Bitte achtet auch auf die Beschilderung vor Ort – da steckt durchaus Hirschmalz drin ;) – und zieht bei der Tourenvorbereitung offizielle Informationsquellen zurate. Dann kann eigentlich nix mehr schief gehen!

Christian Herzinger

Mitarbeiter im Sachgebiet Zentrale Dienste

Nix «Natur Natur sein lassen» – du liebst Baustellen!

Moment amâi! [lacht] So ist's ja nun auch wieder nicht. Ich liebe meine Heimat, den Nationalpark und die Berge. Aber ich bin eben auch gelernter Maurer und Bautechniker. Und da entwickelt man eine gewisse Vorliebe für Baustellen...

Dann hast du an der Großbaustelle an der Verwaltung eine Riesenfreude, oder?

Im Nationalpark bin ich verantwortlich für unsere Liegenschaften und den Fuhrpark. Und ja: Die aktuelle Baustelle am Doktorberg ist spannend, da entsteht gerade etwas richtig Modernes!

Klingt alles ziemlich technisch. Was tust du zum Ausgleich?

Draußen sein! Berggehen, Radfahren, Musik hören und mich ehrenamtlich engagieren.

Ehrenamt? Super! Wo?

Ich bin 2. Vorstand beim GTEV d'Weißenstoana und bei der Feuerwehr. Heuer im August fahre ich schon zum fünften Mal nach Südtirol – Bergbauern im Passeiertal bei der Heuernte helfen. Ein einzigartiges Erlebnis, solltet ihr auch mal machen!

Wow, anspruchsvoll! Aber machst du auch mal «richtig» Urlaub?

Klar. Ich träume von einer Motorradreise nach Montenegro. Mit meiner Tochter war ich letztes Jahr in Barcelona und im Winter eine Woche beim Skibergsteigen in den Dolomiten.



Warum rahmt man einen Berg?

10 Jahre Nationalparkzentrum «Haus der Berge» – ein Grund zum Feiern!

Mal ehrlich: Eigentlich sind es sogar schon 20 Jahre! Denn so ein durchdachtes und modernes Nationalparkzentrum plopt ja nicht einfach so aus dem Boden. Natürlich nicht! Um zu einem «Leuchtturmprojekt für die gesamte Region» (O-Ton Georg Grabner, damaliger Landrat) zu werden, bedurfte es langer und gründlicher Vorarbeiten. Und diese nahmen am 30. April 2003 ihren Anfang. An diesem Tag traf der Ministerrat der Bayerischen Staatsregierung in seiner Sitzung eine richtungsweisende Entscheidung ...



«Für den Nationalpark Berchtesgaden ist die Errichtung eines modernen und attraktiven Informations- und Umweltbildungszentrums («Haus der Berge») erforderlich und soll baldmöglichst realisiert werden. Dieses neue Nationalpark-Haus soll ein Anziehungspunkt in der Region, eine zukunftsgerichtete Infrastruktureinrichtung und insbesondere ein «Grünes Klassenzimmer» für den Nationalpark Berchtesgaden werden, in dem kognitives und emotionales Lernen zu einem einmaligen Erlebnis werden.»

BESCHLUSS DES MINISTERRATS (2003)

Schnell war klar: Ein alpiner Dreiklang sollte es werden, das neue Zentrum für den Nationalpark Berchtesgaden – bestehend aus Infozentrum, Bildungszentrum und Außengelände. Nur: wohin? Die Grundstückssuche ergab zunächst elf in Frage kommende Standorte für das «Haus der Berge». Bei näherer Prüfung zeigte sich schnell, dass der Standort des ehemaligen Hotels «Berchtesgadener Hof» mit insgesamt 17000 Quadratmetern Größe an der südwestlichen Marktgemeindegrenze von Berchtesgaden die besten Voraussetzungen für den Neubau eines Nationalparkzentrums bot. Die Bagger rollten am 6. Dezember 2005 an und trugen das marode, leerstehende Hotel der US-Streitkräfte zügig ab. Stehen blieben allein die Wirtschaftsgebäude im unteren Teil des Geländes – heute die Büros der Zentrumsmitarbeitenden.

Schon früh setzte sich der inzwischen pensionierte Nationalparkleiter, Dr. Michael Vogel, für die personelle Ausstattung des neuen Nationalparkzentrums ein. Doch damit nicht genug. Nach einer Machbarkeitsstudie war schnell klar: Der zunächst vom Ministerrat beschlossene Kostendeckel von 11 Mio. Euro würde nicht ausreichen, um ein attraktives und modernes Zentrum als Neubau entstehen zu lassen. Der Ministerrat stockte auf 15 Mio. Euro auf und weitere 4 Mio. Euro brachte die Nationalparkverwaltung durch EU-Fördergelder und Spenden Dritter auf. «Für 19 Millionen Euro geht's, fangen wir an», befand Dr. Vogel.

Die Gestaltung der Hauptausstellung wurde als kreativer Wettbewerb EU-weit ausgeschrieben, im Jahr 2008 setzte sich das Atelier Brückner aus Stuttgart mit seinem kreativen Konzept gegen alle Mitbewerber durch. Und jetzt wurde es spannend: «Oft ist es so, dass Ausstellungen in bestehende Gebäude integriert werden – nicht so bei uns! Wir hatten

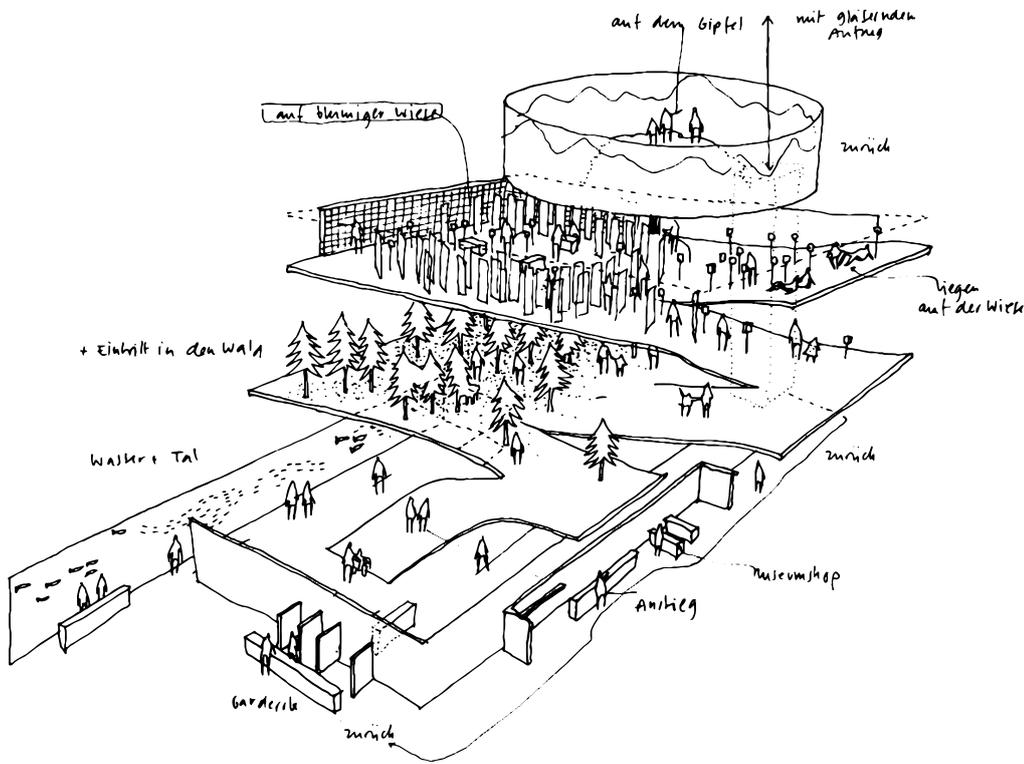


TITELTHEMA

↖ **BERCHTESGADENER HOF UND NEBENGEBÄUDE**
1945 übernahmen US-Truppen den «Berchtesgadener Hof», bis 1995 nutzte die US-Armee das Hotel als «Recreation Center». Seitdem stand es leer und wurde 2006 für den Neubau des «Haus der Berge» abgerissen.

↘ **LOS GING'S IM JAHR 2010**
Die Bauarbeiten für das neue Zentrum haben begonnen.





◀ **AM ANFANG ...**
 ... war das Konzept...
 Die erste, handgezeichnete Skizze des Ateliers Brückner für die Hauptausstellung «Vertikale Wildnis» zeigt eine Wanderung vom Grund des Königssees im Lebensraum Wasser über Wälder und Almen bis hinauf zu den Gipfeln der Berchtesgadener Alpen.

die einmalige Chance, eine neue Ausstellung zu konzipieren, und dann eine «Hülle» außenrum zu bauen – sensationell», erinnert sich Ulrich Brendel, der die Planungsphase leitete und heute Leiter im Haus der Berge ist. «Rückblickend betrachtet, war das Segen und Fluch zugleich. Es war nicht immer einfach, die kreativen Vorschläge der Ausstellungsbauer mit den Ansprüchen des Staatlichen Bauamtes Traunstein unter einen Hut zu bringen», schmunzelt der «Haus der Berge»-Chef.

Bei den ersten Planungen zur Hauptausstellung stellte sich zu allererst folgende Frage: Soll Natur – wie in vielen anderen Naturschutzzentren weltweit umgesetzt – möglichst realistisch nachgebaut werden? Zu diesem durchaus üblichen Ansatz entwickelte das Nationalpark-Planungsteam zusammen mit dem Atelier eine deutliche Gegenposition: «Wir wollen Zugänge zur Natur schaffen, nicht abbilden», erklärte damals Prof. Uwe Brückner die Dramaturgie. «Wir werden die Exponate zum Sprechen bringen, Geschichten erzäh-

RICHTFEST ▶

Am 25. August 2011 stand der Rohbau, rund 100 geladene Gäste feierten bei weißblauem Himmel das Richtfest. Mit dabei: Der damalige Bayerische Umweltminister Dr. Markus Söder, Innenminister Joachim Hermann und der damalige Nationalparkleiter, Dr. Michael Vogel (v. l.).



len, die den Besucher berühren und ein nachhaltiges Erleben ermöglichen», so Brückner weiter. Übersetzt hieß das: Statt nachgebildeten, möglichst real wirkenden Landschaften, sollten rohe, beschriftete Holzplatten bühnenbildhafte Elemente für die vier Hauptlebensräume des Nationalparks (Wasser, Wald, Almen und Fels) entstehen lassen – als begehbare Landschaftspanorama aus hellem, weitgehend unbehandeltem Lärchenholz. Zudem sollte, wie im ideengebenden, musikalischen Werk von Richard Strauss «Alpensinfonie», ein Berg erklommen werden. Der Berg steht dabei stellvertretend für die Bergwelt der Region – und die sogenannte «Bergvitrine» symbolisiert den Nationalpark, der sich schützend um die felsige Landschaft legt und den Berg einrahmt. Nach Wunsch der Ausstellungsbauer sollen die Gäste in der Ausstellung «Zugänge» zum Naturerlebnis und Lust darauf bekommen, die «echte» Natur im Nationalpark zu erleben und dort die reale «Inszenierung» zu finden.

Von Beginn an begeisterte auch das Bildungszentrum mit seiner innovativen Ausstattung, die spannende Programme für unterschiedliche Zielgruppen ermöglicht. Hauptattraktion in dem detailreich und liebevoll eingerichteten Zentrum sind die von der Berufsfachschule für Holzschnitzerei gestalteten Bildungsmodule. Allem voran das vier auf vier Meter große Relief im Foyer, das – ähnlich einem Wimmelbild – etwa 100 Tiere, Pflanzen, Gesteine und vieles mehr rund um den Nationalpark darstellt und damit einen idealen Einstieg in die Programme bietet.

Leitgedanke im Bildungszentrum ist das freie, selbstentdeckende Lernen im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Hier haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihren individuellen Interessen nachzugehen und aktiv die Programme mitzugestalten. Dabei können Phantasie und Kreativität ausgelebt werden. Hinter den Bezeichnungen Felsenblick, Waldwerkstatt, Wiesenküche und Wasserlabor verbergen sich die vier Bildungs- und Galerieräume. Ergänzt werden diese durch ein überdimensionales Spinnennetz, einen Barfußpfad, Naturgarten, Bachlauf und den historischen Lahnerkaser im Außengelände. «Das Bildungszentrum bietet alles, was man für eine moderne Bildungsarbeit braucht. Als Vorzeigeprojekt wird es deshalb jährlich von Institutionen aus dem In- und Ausland besucht», erläutert Andrea Heiß, Leiterin der Umweltbildung im Nationalpark.

12.2001



Startschuss

Im Auftrag von StM Dr. Schnappauf ist zu ermitteln, welche Infrastruktureinrichtungen dem Nationalpark Berchtesgaden zur Erfüllung seiner Aufgaben im nationalen und internationalen Bereich fehlen.

Arbeitsgruppe

Einrichtung einer Arbeitsgruppe «Nationalpark Berchtesgaden» am Umweltministerium.

03.2002



Erster Entwurf

Ideen, Typologie, Modellstudien: Ein erster architektonischer Entwurf entsteht.

26.02.2003



Ministerratsbeschluss

Beschluss des Ministerrats, dass für den Nationalpark Berchtesgaden die Errichtung eines modernen, attraktiven Informations- und Umweltbildungszentrums («Haus der Berge») erforderlich ist und baldmöglichst realisiert werden soll.

Übergabe des Beschlusses durch Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber als «Geburtstagsgeschenk» (25 Jahre Nationalpark Berchtesgaden)

30.04.2003



10.2003



Standortsuche

StMF, Landkreis und die fünf Talkesselgemeinden werden gebeten, geeignete Grundstücke zu benennen.

Der Standort des ehemaligen Hotels «Berchtesgadener Hof» bot mit großem Abstand die günstigsten Bedingungen.

Ministerratsbeschluss

Beschluss des Ministerrats, dass das «Haus der Berge» auf dem Grundstück des ehemaligen Hotels «Berchtesgadener Hof» in der Marktgemeinde Berchtesgaden zu Gesamtkosten in Höhe von 11 Mio. Euro errichtet wird.

Bestehende Gebäude werden im Dezember 2005 abgerissen.

06.09.2005



30.11.2006



Finanzmittel

Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen des Bayerischen Landtags gibt die Planungen für die Realisierung des «Haus der Berge» frei.

Hoher Besuch ›

Mit viermal «Schnippschnapp» war es eröffnet, das neue Nationalparkzentrum. Es feierten mit: Franz Rasp, Bürgermeister Berchtesgaden, Umweltminister Marcel Huber, Ministerpräsident Horst Seehofer und Landrat Georg Grabner (v.l.).



Die Bauarbeiten begannen im Juli 2010, den Grundstein legten der damalige Umweltminister Dr. Markus Söder sowie der Bayerische Innenminister Joachim Herrmann am 4. Oktober 2010. Knapp ein Jahr später, am 25. August, feierten ausgewählte Gäste bei herrlichem Sommerwetter Richtfest. In den folgenden zwei Jahren wurden noch unzählige Arbeiten verrichtet, bis zur Eröffnung am 24. Mai 2013 alles passte. Es war ein großes Fest mit allerlei Prominenz aus Naturschutz, Politik und Wirtschaft. 250 Gäste feierten im Foyer des neuen Zentrums die Eröffnung des Leuchtturmprojekts – sogar der damalige Ministerpräsident Horst Seehofer gab sich die Ehre und mischte sich unter die Gäste.

Aber es wäre nicht das Berchtesgadener Land, wenn es nicht auch kritische Stimmen und Unkenrufe gegeben hätte. Die außergewöhnliche Architektur und die modernen Cortenstahl-Materialien gefielen nicht jedem, von «Schuhschachtel» und «Haus der Zwerge» war in lokalen Medien zu lesen. Doch über Geschmack lässt sich bekanntlich wunderbar streiten... Unabhängige Wettbewerbsjuroren jedenfalls attestierten dem neuen «Haus der Berge» mehrfach «eine richtungsweisende Architektur» und die Ausstellung «Vertikale Wildnis» freute sich in den Folgejahren über zahlreiche Auszeichnungen.

› **UMWELTBILDUNG MIT KOPF, HERZ UND HAND**

Das Bildungszentrum bietet mit vier verschiedenen Bildungsräumen vielfältige Ergänzungsmöglichkeiten zur Vertiefung eines Nationalparkbesuchs.



Rund 1.400.000

Gäste besuchten das
«Haus der Berge» im Zeitraum von
10.05.2013 bis 15.04.2023.

Doch damit nicht genug: Im Bildungszentrum wurden bereits im ersten Jahr 105 Gruppen betreut und 2015 erfolgte die Fertigstellung des Außengeländes. Das erste, große «Haus der Berge»-Fest für Einheimische und Gäste fand 2016 statt, seitdem ist der «Tag der offenen Tür» alljährlich am 3. Oktober fester Bestandteil der Kulturszene im südlichen Landkreis.

Heute – 10 Jahre nach seiner Eröffnung – zählt das Nationalparkzentrum zu den meistbesuchten Ausflugszielen im Landkreis: Rund 1,4 Millionen Gäste haben das «Haus der Berge» seit seiner Eröffnung besucht, hinzu kommen weitere 30 000 im Bildungszentrum. «Doch man muss immer dranbleiben, sich weiterentwickeln und neue Ideen umsetzen – sonst wird man langweilig», weiß Ulrich Brendel. Voraussichtlich im Jahr 2024 wird die sogenannte «Re-Attraktivierung» des Zentrums abgeschlossen sein, dann erwarten die Gäste neue Attraktionen, ein neuer Hauptfilm sowie zahlreiche neue und überarbeitete Module. Auch die «Satelliten» des Zentrums – die Informationsstellen des Nationalparks im Gelände – entwickeln sich ständig weiter: 2022 eröffnete die neue Infostelle in der Jenner-Bergstation zum Lebensraum Fels, im Sommer 2023 wird die neue Infostelle auf St. Bartholomä am Königssee zum Lebensraum Wasser folgen. Und auch am «Klausbachhaus» laufen aktuell Planungen zur Umgestaltung des Außengeländes im Lebensraum Almen. Heute, wie auch in Zukunft, werden die Berge und die einzigartige Gebirgsnatur den Rahmen für all das bieten, was rund um sie herum neu entsteht.

Ulrich **BRENDEL**, Andrea **HEIß**
und Carolin **SCHETER**

Ministerratsbeschluss

Beschluss des Ministerrats und des Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen, dass die Deckelung der Gesamtkosten von 11 Mio. Euro auf 15 Mio. Euro aus Landesmitteln angehoben wird.

Zusätzliche 4 Mio. Euro werden durch EU-Fördergelder und Drittmittel aufgebracht.

10./12.07.2007



30.11.2006



Vergabe

Vergabe der Ausstellungsplanung nach einer VOF-Ausschreibung an das Büro ATELIER BRÜCKNER GmbH.

Dieses plante anschließend die Ausstellung in einem integrierten Prozess zusammen mit der Nationalparkverwaltung Berchtesgaden und dem Staatlichem Bauamt Traunstein.

Baubeginn

26.07.2010

04.10.2010

Grundsteinlegung

Richtfest

25.08.2011

24.05.2013

Eröffnung



Evaluation

Evaluierung der Ausstellung durch das Institut für Architektur- und Umweltpsychologie PSY:PLAN

29.01.2014

PSY:PLAN

10.2015

Fertigstellung Außengelände

Feste feiern

Das 1. «Haus der Berge»-Fest zählte stolze 3000 Besucher.

03.10.2016

31.07.2019

Gratulation

Begrüßung des 1-Millionsten Besuchers

Bildungszentrum

Fertigstellung der Galerien und des Holzdecks.

12.2021

2023

...

Weiter geht's!

Klimawandel und bayerische Quellen

Ein neuer Leitfaden zur Folgenerfassung

Einerseits birgt der Nationalpark Berchtesgaden mit seinen bisher über 300 erfassten Quellen und deren vielfältiger Flora und Fauna einzigartige Ökosysteme. Andererseits ermöglicht die langfristige Untersuchung eines repräsentativen Teils dieser Quellen, Folgen des Klimawandels erfassen und beurteilen zu können. Denn wo sonst, als in einem Nationalpark werden Klimasignale wie sich ändernde Artenszusammensetzungen so wenig vom Menschen «überprägt», wie hier.



MEHR ZUM THEMA

Den Leitfaden finden Sie hier:
www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/service/publikationen/forschungsberichte/doc/fb_57.pdf

Schon seit über 25 Jahren werden Quellen im Nationalpark erforscht. Spätestens seit dem Jahr 2000 bis heute stetig optimiert, umfasst das aktuelle Monitoring einen festgelegten Beprobungsrhythmus ausgewählter Quellen. Diese langjährigen Erfahrungen zur Auswahl geeigneter Standorte, zu Messintervallen und Parametern – all das wurde im Rahmen des Projektes «QuellINPB» für den Nationalpark Berchtesgaden gesammelt, ausgewertet und auf den Nationalpark Bayerischer Wald übertragen. Ziel war es, die eigenen Erkenntnisse zu bündeln sowie Handlungsempfehlungen zu einem bayernweit übertragbaren Methodenstandard zu formulieren.

Der «Leitfaden zur Erfassung von Klimawandelfolgen an Quellen in Bayern» ist das Ergebnis dieses Forschungsprojektes, das in Zusammenarbeit zwischen den beiden bayerischen Nationalparks durchgeführt wurde – ein großer Schritt in Richtung künftiger Forschungs Kooperationen! Das Bayerische Umweltministerium finanzierte das Projekt, unterstützt wurde es vom Klima-Allianz-Partner Landesbund für Vogel- und Naturschutz in Bayern (LBV) sowie der Universitäten Tübingen, Bologna und Basel.

Am 23. März 2023 stellten Staatsminister Thorsten Glauber, Nationalparkleiter Dr. Roland Baier, Nationalpark-Forschungsleiter Prof. Dr. Rupert Seidl und LBV-Vorsitzender Dr. Norbert Schäffer im Bildungszentrum des «Haus der Berge» den neuen Leitfaden vor.

Dr. Margherita STUMVOLL-SCHMALTZ

Braune Nadelspitzen

Lecanosticta-Nadelbräune ist eine durch den aus Amerika eingeschleppten Pilz *Lecanosticta acicola* verursachte Baumkrankheit an Kiefern. Bis vor rund zehn Jahren war der Pilz in Europa insgesamt selten, es traten allerdings an einigen Standorten in Österreich und in der Schweiz lokale Häufungen auf. In Deutschland wurde der Erreger erstmals im Jahr 1994 nachgewiesen (Murnau) und hat sich seither im Süden Bayerns ausgebreitet.

In Bayern wird vor allem die Latsche (*Pinus mugo*) befallen, wobei auch andere Kiefern-Arten wie Spirke, Schwarz- und Waldkiefer betroffen sein können. Da der Pilz feuchtwarme Bedingungen bevorzugt, wurde zuerst eine Ausbreitung an Latschen in den Tieflagen, beispielsweise an Moorrändern festgestellt – aber auch im städtischen Bereich, etwa in Gärten und Parks.

2022 wurde der Pilz erstmals auch im Wimbachtal im Nationalpark Berchtesgaden nachgewiesen. Nadelproben von verschiedenen Latschen wurden von der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft untersucht, mit eindeutigen Ergebnis: Die Lecanosticta-Nadelbräune ist im Nationalpark Berchtesgaden angekommen. Es ist einer der ersten Nachweise des Pilzes für die Bayerischen Alpen.

Im Nationalpark Berchtesgaden bedecken Latschen gut 15% der mit Holzgewächsen bestockten Fläche (ca. 1700 ha), vor allem in einem Bereich von etwa 1200 bis 1900 m Seehöhe. Durch die fortschreitende Klimaerwärmung ist eine weitere Ausbreitung ins Gebirge denkbar, wobei die Auswirkungen auf den Nationalpark und seine Lebensräume und -gemeinschaften derzeit nicht absehbar sind. Eine Ausbreitung könnte bedeutende Folgen für die Ökosystemdynamik haben, da die Latsche an und über der Waldgrenze eine Schlüsselart darstellt, welche die Vegetationsentwicklung dominiert. Ein großflächiges Absterben von Latschenbeständen könnte auch gravierende Auswirkungen auf die Biodiversität sowie auf die Schutzwirkung der Vegetation gegenüber Bodenerosion haben.



LECANOSTICTA? WAS IST DAS?

Lecanosticta-Nadelbräune ist eine durch den Pilz *Lecanosticta acicola* verursachte Baumkrankheit an Kiefern. Die Krankheit zeigt sich vor allem an den Nadeln, befallene Bäume leiden unter deutlichem Nadelverlust. Die äußeren Enden der Nadeln verfärben sich zunehmend braun, bevor sie im nächsten Jahr abfallen. Im weiteren Verlauf tragen die Bäume nur noch verkürzte Triebe des letzten Jahres und wirken kahl. Der Befall kann zum Absterben des Baumes führen.

Um das Ausmaß des Befalls im Schutzgebiet zu erheben und die potenziellen Auswirkungen auf Ökosystemdynamik und Biodiversität besser zu verstehen, hat der Nationalpark Berchtesgaden einen Forschungsantrag eingereicht.

Michael MAROSCHEK &
Prof. Dr. Rupert SEIDL

Von wählerischen Feinschmeckern und Allesfressern



Den Almen im Nationalpark Berchtesgaden kommt eine besondere Bedeutung zu. Durch die Beweidung wird artenreicher Lebensraum für offenlandbewohnende Tiere und Pflanzen erhalten. Müsste man typische Pflanzenfresser der Almen beschreiben, denkt man gewiss an das Weidevieh. Doch hier spielen auch die ganz Kleinen eine bedeutende Rolle!

Wer an einem Sommertag über eine Bergweide wandert, bekommt oft ein imposantes Konzert geboten. Es sind Heuschrecken (Grillen, Grashüpfer, Heupferde, Heuschneider und Co.), die mit ihrer Stridulation (ihrem Konzert) für eine sommerliche Geräuschkulisse sorgen. Die Insekten sind wegen ihrer großen Zahl wichtig für die Stoffkreisläufe und Nahrungsquelle für Vögel, Reptilien und Spinnen.

Nahrungsbeziehungen und Temperatureinfluss

Es ist wichtig, zu verstehen, wie Nahrungsnetze unter verschiedenen klimatischen Bedingungen funktionieren, um ihre Stabilität im Kontext des Klimawandels vorherzusagen zu können. Hierfür lohnt es sich, einen Blick auf die Nahrungsbeziehungen zwischen Heuschrecken und Pflanzen auf den Almen verschiedener Höhenlagen zu werfen, denn solche Gefälle können als wichtiger Lern-

ort für Klimaeffekte genutzt werden. Unter anderem auf 17 Almflächen am Watzmann, Hochkalter und der Reiteralm wurden die Tiere beim Fressen beobachtet, Kotpellets gesammelt und die darin enthaltenen Pflanzenreste mittels DNS-Sequenzierung bestimmt.

Die Heuschrecken (etwa 40 Arten im Gebiet) unterschieden sich im Ernährungsverhalten. Einige Arten waren wählerisch und fraßen bevorzugt an Gräsern, andere an Algen, Flechten und Moosen, und wieder andere – wie die Gewöhnliche Gebirgsschrecke – an breitblättrigen Kräutern. Beim Warzenbeißer standen dagegen viele verschiedene Pflanzen (Blüten und Blätter) und sogar andere Insekten auf dem Speiseplan. Keine Heuschrecke nutzte nur eine einzelne Ressource. Aber häufig wurden mehrere verwandte Arten als Nahrungsquellen entsprechend ihrer Häufigkeit genutzt.

◀ KLEINER ALLESFRESSER

Der Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*) auf der Bindalm hat ein breites Nahrungsspektrum.

Das Verspeisen vieler verschiedener Pflanzen könnte wichtig für das Überleben in klimatisch extremen Lebensräumen sein. Wie vermutet war das Nahrungsspektrum der Insekten auf kühlen Almen breit. Spannenderweise galt das aber auch für sehr warme Weiden. In Gebieten mit gemäßigten Temperaturen hingegen waren die Heuschrecken stärker spezialisiert, wobei Vorlieben unabhängig von der Temperatur bestehen blieben. Auch die Zusammensetzung der Vegetation beeinflusste das Vorkommen und die Nahrung der Insekten.

Wie reagieren Nahrungsnetze im Klimawandel?

Der Klimawandel macht auch vor den Almen im Nationalpark nicht Halt: So hat sich die Heuschreckengemeinschaft in den letzten Jahrzehnten dynamisch verändert. Typische Arten der Region, wie der Bunte Grashüpfer und die Alpine Gebirgsschrecke, werden seltener. Andere wärmeliebende Arten aus dem Talkessel, wie die ausbreitungsstarke Lauschschrecke oder der Nachtigallgrashüpfer, ersetzen diese. Mit der Temperatur steigt auch deren Anzahl. Damit einher gehen Veränderungen in den Nahrungsnetzen, deren Folgen für die Vielfalt der Vegetation auf den Almen im Nationalpark noch untersucht werden müssen. Auf kühlen Almen könnte eine Erwärmung verstärkten Fraß an gewissen Gräsern zur Folge haben, wovon niederwüchsige Pflanzen profitieren könnten.

Sebastian KÖNIG

♥ NICHT BESONDERS WÄHLERISCH

Die Alpine Gebirgsschrecke (*Miramella alpina*) frisst auf der Hocheisalm an einem Labkraut. Sie verzehrt Blätter von (Zwerg-)Sträuchern, Bäumen, Kräutern, Gräsern, aber auch Moose und Flechten.



^ GRASLIEBHABER

Die Sibirische Keulenschrecke (*Gomphocerus sibiricus*) auf der Hocheisalm. Wie bei den meisten Grashüpfern sind Gräser der Hauptbestandteil ihrer Nahrung.



^ WÄRMELIEBHABER

Die Lauschschrecke (*Mecostethus parapleurus*), ein sich ausbreitender Grasfresser auf der Engertalm.



^ FEUCHTELIEBENDER FEINSCHMECKER

Der Sumpfgrashüpfer (*Pseudochorthippus montanus*) auf der Bindalm frisst fast ausschließlich verwandte Gräser, Seggen und Binsen.

♥ BLATTLIEBHABER

Kopula der Gewöhnlichen Gebirgsschrecke (*Podisma pedestris*) auf der Schapbachalm. Sie frisst vorzugsweise Blätter von Kräutern und (Zwerg-)Sträuchern, Bäumen, gelegentlich aber auch Gräser.





«Bissl stoiz bin i scho, wås draus worn is!»»

Raphael runzelt die Stirn und schaut konzentriert in die Ferne. Mit einer Hand wühlt er nachdenklich in seinen dunkelblonden Haaren, in der anderen verschwindet die filigrane Espressotasse. «Des is echt a Nummer z'groß für mi ...» Dann schaut er wieder zu mir herüber. «Des ko i nid, hãb i zu eam gsågt. Aber der Vater hat g'meint, er glaubt scho! Freilich kannst du das, hat er gesagt! Na ja, und dann hab ich's halt g'macht.»

Wir sitzen im Büro des Zimmereibetriebs Gschwandtl in Saalfelden und unterhalten uns. Über das, was Raphael vor zwei Jahren auf die Beine gestellt hat. Oder besser: auf ein Betonfundament in 2 653 Metern Höhe, hoch über seinem Heimatort Maria Alm am Rande des Steinernen Meeres. Der heute 22-jährige Bildhauer und Zimmerer aus dem Pinzgau ist der Erbauer des neuen, ebenso eindrucksvollen wie markanten Gipfelkreuzes auf der Schönfeldspitze: der Mutter Jesu mit ihrem toten Sohn in den Armen.



Ich bin irgendwie beeindruckt. Und auch ein wenig verzückt. So ein junger Bub (entschuldige, Raphael!), der mit erst 20 Jahren so etwas – im wahrsten Sinne des Wortes – Großes geschaffen hat. Dann muss er selber schmunzeln: «Ich bin heut noch erstaunt, dass das so gut hingehaut hat. Und a bissl stolz bin ich natürlich auch!»

Aber von Anfang an

Raphael hat in Hallstatt im Salzkammergut Bildhauer und in Maria Alm Zimmerer gelernt, arbeitet heute im Betrieb seines Vaters Georg. Schon in der Schule war Raphael von Grafiken, Formen und Farben fasziniert: «Kohle, Kreide und Aquarell, das war meins. In meinen Schulheften waren mehr Zeichnungen und Kritzeleien drinnen als Schrift. Und meine Zeichenlehrerin hat mich im Gymnasium echt super gefördert». Doch nicht nur hier liegen Raphaels Talente, auch die Musik hat es ihm angetan. Eher beiläufig erwähnt er, dass er neben Klarinette und Gitarre auch noch Klavier, Trompete, Ventilposaune und Ukulele spielt. «Und ganz frisch habe ich Tuba angefangen, aber da bin ich noch ned so gut». Ich reibe mir ungläubig die Augen. Im Ernst? Wann macht er das alles, der Tag hat doch nur 24 Stunden? Denn neben Beruf, Kunst und Musik ist Raphael auch noch begeisterter Bergsportler – besonders hochalpine Skitouren und alpine

◀ EINE SCHEIBE VON JESUS ...

... hat Raphael behalten: Die Lärche stammt aus Prägraten in Osttirol. Die engen Jahrringe zeigen: Der Baum ist langsam im Schatten gewachsen, das Holz ist besonders fest und beständig.

Sommertouren treiben ihn regelmäßig hinauf auf die Berge seiner Heimat. Einmal im Jahr hat er Glück, da kann er alle Leidenschaften miteinander verbinden: «Meine erste Almer Wallfahrt habe ich 2007 gemacht, da war ich sieben Jahre alt. Seit 2013 bin ich jedes Jahr mit der Musikkapelle Maria Alm dabei. Da nehme ich die Klarinette, die ist nicht so schwer zum Tragen. Und heroben am Riemannhaus sehe ich auch die Pietà in der Ferne – ob's noch steht».

Dann musste alles ganz schnell gehen

Ja, die Pietà... Und ob sie noch steht! Ganz genau seit dem 15. September 2020, zumindest Raphaels Werk. Aufgestellt wurde das ursprüngliche Gipfelkreuz in der markanten Darstellung der Mutter Gottes mit Jesus in ihren Armen einst vom Kapruner Künstler Anton Thuswaldner im Jahr 1970. 50 Jahre lang zierte es die Spitze des zweithöchsten Gipfels des Steinernen Meeres in den Berchtesgadener Alpen – bis zu dem folgenschweren Unwetter im Sommer 2020. Am Abend des 28. Juli zerstörte ein heftiges Gewitter mit Sturm und Regen das Kreuz, der Querbalken zerbarst – kurz vor dem 50. Jubiläum. «Meine Mutter war damals mit meiner Schwester oben am Riemannhaus. Zwei Tage nach dem Unwetter brachten Bergsteiger die ersten Fotos von Jesus mit seinen zerstörten Beinen. Die hat die Mama gesehen und auch unser Kapellmeister Andreas Machreich, der dann die Idee hatte, dass ich ein neues Kreuz machen könnte. Und dann ging irgendwie alles ganz schnell.» Oh ja, schnell trifft es auf den Punkt. Kurzerhand bot Raphaels Vater den Erbauern von damals, darunter dem bekannten Bergsteiger Wastl Wörgötter, seine Unterstützung an. Zusammen 2,5 Tonnen schwer waren die beide Lärchenstämme aus Prägraten in Osttirol, die kurz darauf in Saalfelden eintrafen. Innerhalb von nur zweieinhalb(!) Wochen hat Raphael im August 2020 in seiner Werkstatt aus den zwei Rohlingen eine neue Pietà geschnitzt. Tag und Nacht. Na ja, «geschnitzt» trifft es wohl nicht so ganz. «Zuerst hab ich die Kettensäge hergenommen, damit schneidet man die groben Konturen und Proportionen. Dann kamen Schnitzseisen, Flex und Schleifpapier, immer im Wechsel». Maria hat Raphael

im Stehen gearbeitet, Jesus im Liegen, «so, wie's später auch ausschauen sollte». Modell stand dabei das alte, beschädigte Gipfelkreuz, das für die Dauer der Arbeiten einen Platz in Raphaels Werkstatt gefunden hatte.

Skandal am Gipfel

Aber mal ehrlich, eins zu eins hat er die Vorlage von Künstler Thuswaldner nicht kopiert. Man sieht schon an der einen oder anderen Stelle eine persönliche Gschwandtl-Note ... «Du meinst die Brüste, gell? Bist nicht die Erste, der das auffällt.» Raphael zuckt bei läufig mit den Schultern und muss nicht mal grinsen. «Ja, die habe ich der Mutter Gottes gegeben. Sie ist eine Mutter. Und ich wollte ihr lieblichere Formen schenken. Auch ihr Gesicht habe ich etwas detaillierter und eleganter gearbeitet und Kanten abgerundet. Mir gefällt sie wirklich gut, so wie sie ist und auch die Rückmeldungen waren sehr positiv». Ein handfester Skandal war dagegen die erste Holzpietà vor mehr als 50 Jahren, für die übrigens das erste, kleine Gipfelkreuz der Schönfeldspitze zum Sommerstein (wo es übrigens heute noch steht) weichen musste: «Das hat damals einen Aufschrei gegeben, vor allem unter den Einheimischen», weiß Raphael. «Vielen hat die Figur überhaupt nicht gefallen, aber heute ist diese Darstellung wirklich einzigartig».

Kunst ohne Umwege

Ob das neue Kreuz für ihn mehr Kunst oder mehr Handwerk ist, möchte ich wissen. Mit seiner Antwort

ZU FUß ÜBER DAS MEER

Die «Almer Wallfahrt» von Maria Alm im Pinzgau über das Steinernes Meer bis zum Königssee im Nationalpark Berchtesgaden ist die älteste Hochgebirgswallfahrt Europas. 1635 soll sie zum ersten Mal stattgefunden haben. Jedes Jahr am ersten Samstag nach dem Bartholomäustag (24. August) machen sich Pilgernde auf den rund 30 km langen Weg: 1500 Höhenmeter im Aufstieg und 1860 Höhenmeter im Abstieg.

lässt sich Raphael Zeit. «Das ist schwer zu beantworten. Man kann immer viel interpretieren bei so was. Ich möchte Kunst machen, die man nicht lange erklären muss. Die jeder versteht. Von daher ist die Pietà schon was Kunstvolles, ja». Und war es eine einmalige Aktion? Oder möchte er noch weiteren Gipfeln ein kunstvolles Kreuz spenden? «Damit hätte ich große Freude. Vor ein paar Wochen war ich am Großen Geiger in der Venedigergruppe. Ein wunderbarer Berg, da oben könnte ich mir eine hohe, schlanke Figur vorstellen, auch in Kreuzform». Und das nächste Gipfelkreuz auf der Schönfeldspitze? «Das meinige hält hoffentlich die nächsten 50 Jahre. Und dann solls wieder so ein junger Hupfer machen. Mei, der wird si g'frein!»

Carolin SCHEITER
sprach mit Raphael Gschwandtl





Wo ist der Hirsch zu Hause?

Rothirsche im Zentrum der Alpen auf knapp 3 000 Metern Seehöhe und Hirsche an schottischen Meeresküsten, die dort am Strand nach Seetang suchen. Rotwild auf der Alm und in den weiten Karpatenwäldern. Immer wieder taucht die Frage auf: «Wo gehört der Hirsch eigentlich hin?»

Allein die Frage sollte ein wenig stutzig machen, denn sie lässt vermuten, dass wir dem Hirsch gerne zuschreiben würden, wo er zu sein hat oder wo wir ihn gerne hätten. Tatsächlich ist diese Wildart robust, anpassungsfähig und flexibel ...

POPULATIONSENTWICKLUNG

Die höchste Bevölkerungsdichte dürfte das Berggebiet der Alpen zu Beginn des 19. Jahrhunderts erreicht haben. Genau in dieser Zeit brachen vielerorts die Rotwildbestände zusammen, die Wildart wurde in weiten Bereichen ausgerottet. Doch bereits um 1870 zeichnet sich das Ende der Agrargesellschaft ab: Da die Landwirtschaft immer mehr an Bedeutung verlor, wurden Gebiete vor allem in den Westalpen regelrecht entvölkert. Genau in dieser Zeit begannen sich die Rotwildbestände wieder zu erholen...



Lange Zeit wurde darüber diskutiert, ob der Rothirsch in den Alpen überhaupt heimisch ist. Zugestanden wurde ihm, dass er dort maximal «semiautochthon» sei. Eine autochthone Art ist in einer Region entstanden, sie hat sich dort entwickelt. Der gesamte Alpenbogen ist rund 1000 km lang und etwa 200 km breit, er reicht von Nizza bis knapp vor Wien. Die Alpen beherbergen eine Vielzahl an Lebensräumen: von weiten, warmen Tälern bis hinauf zu Eis- und Steinwüsten in den Gipfelregionen. Das Hochgebirge mit Fels und Eis nimmt 16% der gesamten Alpenfläche ein. Nimmt man den gesamten Gebirgszug als Maßstab, so müsste man eigentlich von einem «Waldland» sprechen, denn 43% sind bewaldet. Fast die Hälfte dieser Wälder ist Nadelwald. Reine Laubwälder findet man vor allem in den italienischen und französischen Südalpen. Mischwälder gibt es häufig in den Kalkgebirgen der Randalpen wie im Berchtesgadener Land. Mit den Alpen verbinden wir auch Almen und Bergweiden. Grasfluren, Zwergsträucher, Latschen und Erlen bilden jenen Gürtel zwischen Wald und Fels, der bis heute durch die Almwirtschaft genutzt und gestaltet wird. Hier waren keine großen Rodungen nötig, um im Sommer dem Vieh genügend Weide zu bieten.

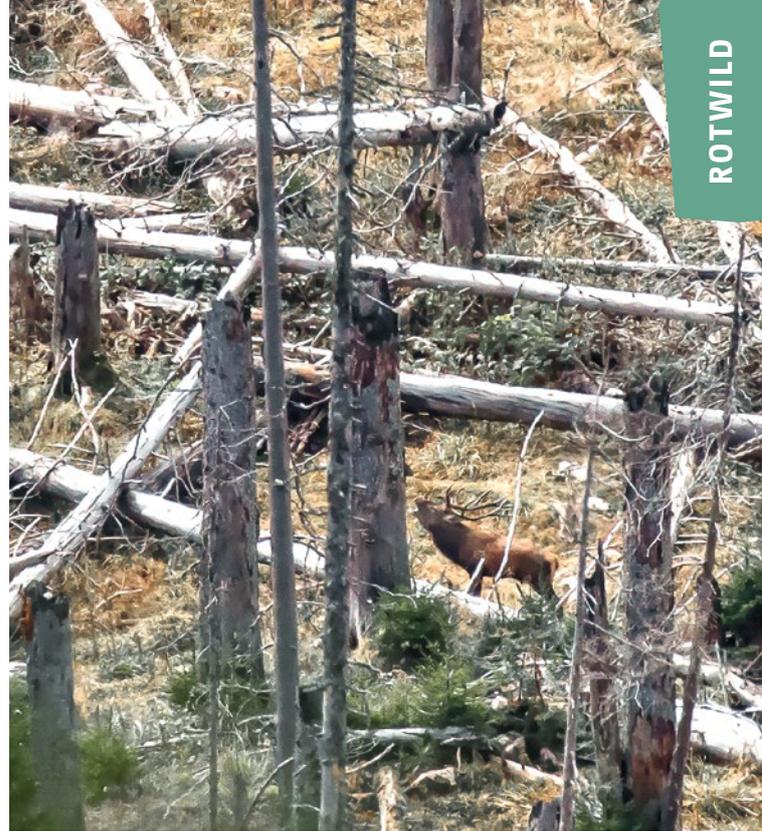
Sommer-und Winterlebensräume

Der Mensch hat die Waldgrenze im Laufe der Jahrhunderte um etwa 200 bis 400 Meter nach unten gedrängt und damit diese Zone stark ausgeweitet, so auch im Berchtesgadener Land. Sie nimmt heute ungefähr ein Fünftel des gesamten Alpenraumes ein. Hier gibt es eine große Artenvielfalt und dies sind auch die besten Sommerlebensräume für Rotwild. Schlüsselfaktor ist jedoch der Winter, auch weil die besten, sonnseitigen Lagen vom Menschen besetzt sind und Ruhezeiten immer weniger werden. Tallagen und Hochebenen nehmen rund ein Fünftel der Alpen ein. Hier liegen die Siedlungsgebiete und die Verkehrsachsen, die nicht nur die Wälder, sondern auch die landwirtschaftlichen Nutzflächen immer mehr zurückdrängen.

Rotwild ist anpassungsfähig

Rothirsche leben heute in den baumlosen Hochebenen Schottlands ebenso wie in den dicht-

ten Auwäldern an Donau oder Save, sie besiedeln die Karpatenwälder genauso wie die alpinen Matten über der Waldgrenze, es gibt sie auf Truppenübungsplätzen, in Wirtschaftswäldern mit Fichten-Reinkulturen, in den ungarischen Maisäckern und Forschungen aus der Schweiz belegen, dass sie nachts auch Ferien-siedlungen zu nutzen wissen. In Deutschland gibt es Lebensräume von den Bayerischen Alpen bis ins Marschland an der Nord- und Ostsee. Drei Viertel der Landesfläche in Deutschland sind aktuell als rotwild-freier Raum ausgewiesen. Würde man die Wildart nicht in bestimmte Lebensräume zurückdrängen, so wäre sie leicht in der Lage, ihr Verbreitungsgebiet in Euro-pa um ein Vielfaches auszudehnen. In der Regel sind es Landwirtschaft, Verkehr und Siedlungsraum sowie gesetzliche Regelungen, welche heute den Lebens-raum des Rotwildes einschränken.



Beweglich und flexibel

Rotwild ist eine sehr bewegliche Wildart. Sie nützt ihren Lebensraum großflächig und vermag auch große Entfernungen rasch zu überbrücken. Im Jahresverlauf kann der Hirsch auch zwischen Sommer- und Winterlebensraum wechseln, wobei jährliche Wanderungen aus den Alpen ins Alpenvorland und wieder zurück belegt sind. Mancherorts kommt die Wildart mit sehr wenig Platz aus. Dort, wo sie saisonal wandert, kennt sie aufgrund von Erfahrung und Tradition Lebensräume, Gefahrenzonen und Schlüsselstellen auf Landschaftsebene.

Saisonale Wanderungen gehören dort, wo im Winter nicht gefüttert wird, heute noch zum Jahresrhythmus. Dies ist in unserer Kulturlandschaft aber oft mit Problemen verbunden. Die Kalkalpen bieten im Sommer ein hervorragendes Nahrungsangebot, verbunden mit Ruhe- und Rückzugsräumen. Aufgrund der Stau-lagen mit hohen Schneemengen wird der Winter jedoch gerade am Alpennordrand zum Nadelöhr. Auch wenn die Wildart grundsätzlich beweglich und flexi-bel ist, nützt ihr das wenig, wenn ihre Wanderwege durch Siedlungen und Verkehrsachsen abgeschnitten werden.

MUSTERLEBENS-RÄUME?

Es gibt nicht DEN EINEN, typischen Lebens-raum für dieses anpassungsfähige Wild. Der Rothirsch ist ein schneller Läufer, der gern im Rudel lebt. Wer ausdauernd und weit flüchtet und den Kontakt zu seinesgleichen sucht, der kann dies am besten im offenen oder halboffenen Gelände tun. Dort sind die Rudel größer, im Wald sind die Rudel oder Gruppen deutlich kleiner. Der Rothirsch ist eine tagaktive Wildart und in Gebieten ohne Störungen auch tagsüber sichtbar.

Mensch und Rotwild

Geht es um den Umgang mit dem Rothirsch, so gibt es dazu in Europa ganz unterschiedliche Strategien. Dabei liefert uns gerade der Rothirsch ein Beispiel, das zeigt: Der Umgang mit Wildtieren in unserer Kulturlandschaft basiert heute vielfach auf einem gesellschaftlichen Aushandlungsprozess. «Wild-life management is more about managing people» oder: Beim Wildtiermanagement geht es vor allem um die Einstellung von uns Menschen, sagen daher viele Wildbiologen. Dies reicht vom zugestandenen Lebensraum bis hin zur Art und Strategie der Regu-lierung heimischer Wildtiere.

Dr. Hubert ZEILER

Auf dem Weg zur Nationalpark- und Biosphärenschule

Der Nationalpark Berchtesgaden und die Biosphärenregion Berchtesgadener Land stärken ihre Zusammenarbeit mit den Schulen der Region und haben deshalb 2021 ein Projekt zum Aufbau von langfristigen Kooperationen initiiert. Das Projekt nutzt die vorhandenen Kompetenzen beider Einrichtungen, um sowohl die Natur- und Wildnisbildung als auch die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) auf qualitativ hohem Niveau in die Schulen zu bringen. Auf diese Weise soll die Identifikation mit dem Nationalpark als Großschutzgebiet und der Biosphärenregion als Modellregion für nachhaltige Entwicklung gefördert werden.

Seit 2010 ist der gesamte Landkreis Berchtesgadener Land von der UNESCO als «Biosphärenregion» ausgezeichnet. Das bedeutet konkret, dass hier beispielhafte Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung gemeinsam von den Menschen vor Ort erprobt werden und der Fokus auf ein zukunftsfähiges Miteinander von Mensch und Natur gelegt wird. Jeder kann seinen Beitrag dazu leisten, getreu dem Motto: «Wir sind Biosphäre».

Der Nationalpark Berchtesgaden, als einziger deutscher Alpen-Nationalpark und Kern- und Pflegezone der Biosphärenregion, verfügt über eine große Vielfalt unterschiedlicher Lebensräume und ist dadurch Heimat vieler seltener Pflanzen- und Tierarten. Als internationales Schutzgebiet mit dem Motto «Natur, Natur sein lassen» ist er nicht nur ein Ort für herausragende Wildniserfahrungen, sondern auch ein ganz besonderer Lernort für unseren Umgang mit der Natur.

In der dreijährigen Projektlaufzeit soll die Kooperationsstruktur mit acht Pilotschulen unterschiedlicher Schultypen im Landkreis entwickelt und erprobt werden. Ziel ist gegen Ende der Pilotphase – nach erfolgreicher Evaluierung – die Auszeichnung erster «Nationalpark- und Biosphärenschulen» im zweiten Halbjahr des Schuljahres 2023/2024.

Folgende Schulen aus dem Landkreis Berchtesgadener Land nehmen teil:

- Grundschule Ramsau und Grundschule Saaldorf-Surheim
- Mittelschule Bischofswiesen/Berchtesgaden, Mittelschule Bad Reichenhall (Zenoschule) und Mittelschule Freilassing St. Rupert

- Gymnasium Berchtesgaden und Rottmayr-Gymnasium Laufen
- Staatliches Berufliches Schulzentrum Berchtesgadener Land, Freilassing

Neben kostenlosen Bildungsangeboten stellen Nationalpark und Biosphärenregion auch Unterrichtsmaterialien zur Verfügung und bieten je nach Möglichkeit Unterstützung bei Projekten und Sonderveranstaltungen der Schulen an. Externe Partner wie regionale Betriebe und freiberufliche Bildungsakteure im BNE-Bereich werden in das Projekt miteinbezogen. Auch die zukünftigen Nationalpark- und Biosphärenschulen werden in die Pflicht genommen: Regelmäßig sollen Bildungsbausteine «draußen» durchgeführt, die fächerübergreifende Projektarbeit verstärkt und nachhaltige Maßnahmen an den Schulen selbst umgesetzt werden. Beispiele könnten sein: Anlegen einer Blühwiese, Umstellung der Schulbeleuchtung auf LED oder Verwendung von Recyclingpapier.

Theresa SCHÖBINGER

« **Die vielfältigen Herausforderungen unserer Zeit können wir nur gemeinsam meistern. Darum sind Projekte wie die aktuelle Kooperation der Biosphärenregion und des Nationalparks mit unseren Schulen enorm wichtig. Nur so können wir unseren Landkreis nicht nur für, sondern vor allem mit der jungen Generation in unserer Region nachhaltig stärken!** »

LANDRAT BERNHARD KERN



◀ NACHHALTIGES LERNEN

Um mehr über den Nationalpark und die Biosphärenregion zu erfahren und neue Unterrichtsmethoden der BNE kennenzulernen, nahmen Lehrkräfte aus dem gesamten Landkreis im November 2022 an der Fortbildung zum Thema «Nachhaltiges Lernen: Impulse aus Biosphärenregion und Nationalpark» im «Haus der Berge» teil.



◀ AUSTAUSCH ERMÖGLICHEN

Im ersten Schulhalbjahr 2022/23 wurden an mehreren der teilnehmenden Schulen moderierte Workshops angeboten, bei denen sich die Schulfamilien über das bisher Erreichte austauschten und gemeinsam neue Ideen in Hinblick auf Nachhaltigkeit und Umweltbildung entwickelten.



◀ DRAUßEN LERNEN

Die Grundschule Ramsau hat sich vorgenommen, künftig vierteljährlich einen Tag lang den Unterricht ins Freie rund um die Nationalpark-Infostelle «Klausbachhaus» zu verlegen. Dabei wollen sie passend zu den vier Jahreszeiten die Vielfalt der Natur entdecken.



◀ IMPULSE GEBEN

Im April 2023 hat das zweite Netzwerktreffen unter dem Motto der UN-Dekade 2021–2030 «Wiederherstellung von Ökosystemen» stattgefunden. Nach einem Impulsvortrag tauschten sich die Teilnehmenden über durchgeführte Aktivitäten, laufende Projekte an den Schulen und erste Erfolge aus.

10

Herzlichen Glückwunsch!
Das Nationalparkzentrum «Haus der Berge» in
Berchtesgaden feiert heuer sein 10-jähriges Bestehen
mit einem bunten Programm. Informationen unter:
nationalpark-berchtesgaden.bayern.de



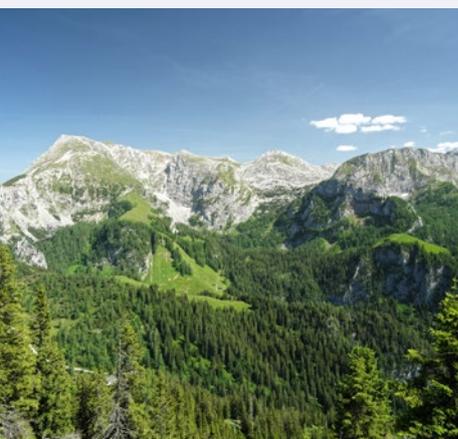
NEUE INFOSTELLE «Wasser versetzt Berge»

Im Sommer 2023 eröffnet die neue Nationalpark-Ausstellung auf St. Bartholomä am Königssee. Unter dem Titel «Wasser versetzt Berge» erleben Besucher kostenfrei eine interaktive Ausstellung mit Spielgeräten und einem spektakulären Film zum «Lebenselixier Wasser».



Die nächste Ausgabe der
«Vertikalen Wildnis» erscheint im

Winter 2023



Ausgezeichnet!

Eine Jury aus Vertretern des Bundesumweltministeriums und des Bundesamtes für Naturschutz hat das Projekt «Wiederherstellung von naturnahen Wäldern im Nationalpark Berchtesgaden durch natürliche Störungsdynamik» als Gewinnerprojekt des UN-Dekade-Projektwettbewerbs ausgewählt.

Biosphären-Drehscheiben

Am Parkplatz des Nationalparkzentrums «Haus der Berge» in Berchtesgaden entsteht eine neue «Biosphären-Drehscheibe». Die Drehscheiben sind Informationsstellen der Biosphärenregion Berchtesgadener Land und informieren über nachhaltige Regionalentwicklung.



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Nationalparkverwaltung Berchtesgaden
Doktorberg 6
83471 Berchtesgaden
DEUTSCHLAND

T +49 8652 979060-0

T +49 8652 9686-0

F +49 8652 9686-40

poststelle@npv-bgd.bayern.de

www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de

BILDNACHWEISE

Nationalparkverwaltung Berchtesgaden;
Josefine Unterhauser (Titelbild, 8, 12 unten,
Briefmarke); Dr. Rudolf Reiner | wildlifepics.net
(2 oben, 5 Mitte, 22/23, 25); Raphael Gschwandtl
(2 unten, 21); Alpenzoo Innsbruck (6 Mitte); Kevin
Snyman | [pixabay](http://pixabay.com) (6 unten); Sebastian König (16, 17);
Dieter Meyrl (18/19); UNIKATUM Ausstellungsmedien
GmbH (28 oben); Prof. Dr. Rupert Seidl (28 Mitte);
Biosphärenregion Berchtesgadener Land (28 unten)

DRUCK

Ortmaier Druck GmbH, Frontenhausen

© Nationalparkverwaltung Berchtesgaden,
alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf Papier aus 100% Altpapier

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel.: +49 89 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

Der Nationalpark Berchtesgaden ist
Träger des Europadiploms

